

Aus:

ADELHEID SCHUMANN (Hg.)

Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule

Zur Integration internationaler Studierender
und Förderung Interkultureller Kompetenz

Juli 2012, 262 Seiten, kart., 29,80 €, ISBN 978-3-8376-1925-6

Spätestens im Zuge der Internationalisierung der Hochschule ist interkulturelle Handlungskompetenz auch dort zu einer Schlüsselqualifikation geworden.

Dieser Band präsentiert Ergebnisse eines Forschungsprojektes zur Analyse interkultureller Missverständnisse und zur Förderung interkultureller Kompetenzen in der Hochschule. Die Beiträge stellen Critical Incidents und eine Typologie studiumsbezogener Missverständnisse ebenso vor wie Konzepte und Materialien zur praktischen Arbeit im Rahmen von Interkulturellen Trainings. Das Buch eignet sich damit sowohl für die Reflexion als auch für die praktische Entwicklung hochschulspezifischer Förderprogramme zur Interkulturellen Kommunikation.

Adelheid Schumann (Prof. em. Dr.) lehrte Didaktik der romanischen Sprachen und Kulturen an der Universität Siegen und ist seit 2009 emeritiert.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1925/ts1925.php

Inhalt

Vorwort | 7

Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium: das MUMIS-Projekt
Annelie Knapp | 11

**Zur Erforschung und Entwicklung studiumsbezogener
interkultureller Kompetenzen**
Adelheid Schumann | 27

Critical Incidents als Forschungsinstrument und als Trainingsgrundlage
Adelheid Schumann | 55

**Verfahren der Erhebung, Evaluation und Didaktisierung
von Critical Incidents**
Eva-Maria Hennig | 81

**Zur Arbeit mit Critical Incidents
im Rahmen von interkulturellen Trainings an Hochschulen**
Katharina Moll | 107

**Kurskonzepte zur interkulturellen Kommunikation
in der Hochschule**
Sonja Schöning | 139

**Arbeitsmaterialien zum interkulturellen Training
mit Critical Incidents**
Adelheid Schumann | 173

**Bibliografie zur interkulturellen Kommunikation
in der Hochschule** | 241

Autorinnen | 257

Vorwort

Die in diesem Band versammelten Aufsätze und Arbeitsmaterialien sind im Rahmen des Forschungsprojektes MUMIS: »Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium« entstanden. Dieses Projekt, das von der Volkswagen-Stiftung gefördert und an den Universitäten Siegen, Hamburg und Kassel durchgeführt wurde, versteht sich als Beitrag zur Erforschung der durch Internationalisierung sich verändernden Kommunikationsstrukturen an deutschen Hochschulen und hat Konzepte und Maßnahmen zur Bewältigung der damit verbundenen sprachlichen und interkulturellen Probleme entwickelt. Während die Teilprojekte A und B den sprachlichen Aspekten der Internationalisierung des Studiums gewidmet sind, befasst sich Teilprojekt C mit Fragen der interkulturellen Kommunikation und der Förderung interkultureller Kompetenz an Hochschulen.

Über die Forschungsergebnisse dieses interkulturellen Projektes (MUMIS/ Teilprojekt C) soll im vorliegenden Band berichtet werden. Zwei zentrale Fragenkomplexe zur interkulturellen Kommunikation im Studium bildeten den Ausgangspunkt:

1. Was ist unter studiumsbezogenen interkulturellen Kompetenzen zu verstehen und mit welchen interkulturellen Problemen sehen sich internationale Studierende¹ an deutschen Hochschulen konfrontiert?
2. Wie lassen sich interkulturelle Kompetenzen im Studium fördern und internationale Studierende in die Akademische Kultur integrieren?

Das Projekt verfolgte also einerseits ein analytisches Ziel, nämlich interkulturelle Missverständnisse in der universitären Kommunikation empirisch zu er-

1 | Um männliche und weibliche Personen mit einem Begriff benennen zu können, werden, wenn möglich, geschlechtsneutrale Bezeichnungen verwendet. Wenn das nicht möglich ist, wird die männliche Form genommen. Mit Nennung der männlichen Funktionsbezeichnung ist in diesem Buch dann, sofern nicht anders gekennzeichnet, immer auch die weibliche Form mitgemeint.

fassen und zu beschreiben, und andererseits ein programmatisches Ziel, d.h. Trainingsmethoden und -materialien, die interkulturelle Missverständnisse zu verhindern oder zu lösen helfen, zu entwickeln und für Trainingszwecke im Rahmen akademischer Lehre bereit zu stellen. In den verschiedenen Beiträgen des vorliegenden Bandes sollen die im Projekt bearbeiteten theoretischen und praktischen Aspekte der interkulturellen Kommunikation an Hochschulen präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Zunächst bietet Annelie Knapp als Gesamtleiterin des MUMIS-Projektes und Leiterin des Teilprojektes B1 (mit Schwerpunkt Englisch) einen Überblick über das Projekt, seine Entstehung und Entwicklung: »Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium: das MUMIS-Projekt«. Dabei werden auch die einzelnen Teilprojekte mit ihren verschiedenen Zielsetzungen und Schwerpunkten kurz vorgestellt und Fragen der Internationalisierung der deutschen Hochschule angesprochen.

Der erste Beitrag von Adelheid Schumann² ist der Frage nach der Notwendigkeit interkultureller Kompetenzen in der Hochschule gewidmet: »Zur Erforschung und Entwicklung studiumsbezogener interkultureller Kompetenzen«. Ziel dieses Beitrags ist es, die dem Projekt zugrunde liegenden Begriffe und Konzepte zu klären und Aspekte der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion zur interkulturellen Kompetenz, die für die Konzeptentwicklung des Projektes von Bedeutung waren, zu präsentieren. Dabei wird auch auf die Besonderheiten Akademischer Kulturen und auf interkulturelle Differenzen von Lehr- und Lernstilen, Wissenschaftsstilen und Verhaltensnormen in der Hochschule eingegangen.

Der nächste Beitrag, »*Critical Incidents* als Forschungsinstrument und als Trainingsgrundlage« von Adelheid Schumann,³ dient der theoretischen Grundlegung der im Projekt verwendeten Methode und der Doppelfunktion von *Critical Incidents* als einem empirischen Forschungsinstrument und als Trainingsgrundlage. Zunächst werden die Projektergebnisse in Form einer Typologie interkultureller Missverständnisse in der Hochschule vorgestellt und danach die konzeptionellen Überlegungen zur Umsetzung der Forschungsergebnisse in didaktische Trainingsmodelle präsentiert.

Wie bei der Erhebung und didaktischen Umsetzung von *Critical Incidents* im Projekt konkret vorgegangen wurde, beschreibt Eva-Maria Hennig in ihrem Beitrag »Verfahren der Erhebung, Evaluation und Didaktisierung von *Critical Incidents*«. Die einzelnen Erhebungsmethoden werden anhand von Beispielen erklärt und die Entwicklung des Trainingskonzeptes wird vor dem Hintergrund

2 | Dieser Beitrag wird in den Querverweisen innerhalb des Bandes als Schumann (1) bezeichnet.

3 | Dieser Beitrag wird in den Querverweisen innerhalb des Bandes als Schumann (2) bezeichnet.

aktueller Diskussionen zur Förderung interkultureller Kompetenzen dargelegt. Schließlich wird offen gelegt, wie die *Critical Incidents* in einem mehrstufigen Verfahren evaluiert und kategorisiert wurden.

Katharina Moll setzt in ihrem Beitrag »Zur Arbeit mit *Critical Incidents* im Rahmen von interkulturellen Trainings an Hochschulen« die Fokussierung auf konkrete Umsetzungsprobleme fort und widmet sich ganz den didaktischen Fragestellungen des Projektes. Dabei geht sie insbesondere darauf ein, wie man mit der *online* publizierten Datenbank der *Critical Incidents* (www.mumis-projekt.de/ci) arbeiten kann und welche verschiedenen Übungsmöglichkeiten sich dabei ergeben. Sie entwickelt eine Übungstypologie mit acht verschiedenen Modellen zur Arbeit mit *Critical Incidents* und gibt Beispiele für deren konkrete Verwendung in hochschuldidaktischen Trainingsprogrammen.

Der Beitrag von Sonja Schöning »Kurskonzepte zur interkulturellen Kommunikation in der Hochschule« ist schließlich der Arbeit mit den Projektergebnissen und insbesondere mit *Critical Incidents* im Rahmen akademischer Lehre gewidmet. Die Autorin präsentiert ein vollständiges Kurskonzept mit theoretischen und praktischen Bausteinen und geht explizit darauf ein, welchen Beitrag die Arbeit mit *Critical Incidents* zur Entwicklung interkultureller Kompetenzen in der Hochschule leisten kann.

Im Anschluss an die in den verschiedenen Beiträgen präsentierten theoretischen, konzeptionellen und didaktischen Überlegungen, wobei inhaltliche Überschneidungen nicht ganz zu vermeiden waren, weil alle Beiträge sich auf das gleiche Projekt beziehen und jeder einzelne Beitrag dennoch für sich allein stehen und gesondert lesbar sein soll, wird schließlich ein komplettes Modell präsentiert: »Arbeitsmaterialien zum interkulturellen Training mit *Critical Incidents*«. Für die acht verschiedenen Trainingsphasen werden Trainingsanleitungen, Übungsmaterialien sowie Zusatzinformationen für den Trainingsleiter bereitgestellt.

Den letzten Teil des Bandes bildet eine »Bibliografie zur interkulturellen Kommunikation in der Hochschule«. Sie bietet keine Zusammenfassung der in den einzelnen Beiträgen verwendeten Literatur (diese ist jeweils am Ende jedes Artikels abgedruckt), sondern einen Überblick über Titel, die zu den spezifischen Kommunikationsbedingungen und Kommunikationsproblemen der internationalisierten deutschen Hochschule bislang, d.h. bis Ende 2011 mit Ausblick auf einige Werke, die für Anfang 2012 angekündigt sind, erschienen sind. Die Bibliografie hat ihren Fokus auf dem wissenschaftlichen Diskurs im deutschsprachigen akademischen Raum, bezieht aber auch einige grundlegende Werke aus dem anglo-amerikanischen und dem frankophonen Diskurs mit ein.

Mein Dank gilt in erster Linie meiner Kollegin Annelie Knapp für die von mir immer als intensiv und überaus fruchtbar empfundene gute Zusammenarbeit und den drei Mitarbeiterinnen im Projekt, Eva-Maria Hennig, Katharina Moll und Sonja Schöning, für ihren engagierten und unermüdlichen Arbeits-

einsatz. Danken möchte ich außerdem der VolkswagenStiftung, die mit ihrer finanziellen Unterstützung die Durchführung des Projektes überhaupt erst ermöglicht hat, und der Universität Siegen, die ebenfalls einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Finanzierung des Projektes geleistet hat.

Siegen/Bielefeld, Jan. 2012
Adelheid Schumann

Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium: das MUMIS-Projekt

ANNELIE KNAPP

1. DIE INTERNATIONALISIERUNG DER HOCHSCHULEN: CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR STUDIERENDE UND LEHRENDE

Noch nie hatten junge Menschen so gute Möglichkeiten wie heute, ihr Studium oder zumindest Teile davon im Ausland zu verbringen, und noch nie wurden diese Möglichkeiten so gut wahrgenommen wie heute. Spezielle Stipendienprogramme, grenzüberschreitende bi- und multilaterale Kooperationsprogramme, Hochschulpartnerschaften und internationale Studiengänge fördern die internationale Mobilität von Studierenden (und auch von Lehrenden) und machen Hochschulen zunehmend zu Orten kultureller und sprachlicher Vielfalt. So haben beispielsweise im Hochschuljahr 2009/2010 mehr als 24.000 Studierende aus Deutschland mit dem ERASMUS-Programm der Europäischen Union in 30 anderen europäischen Ländern einen Teil ihres Studiums absolviert (vgl. DAAD 2011a). Ein Viertel aller deutschen Studierenden konnte in den Jahren 2009 bis 2011 einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt vorweisen (vgl. Heublein et al. 2011). Deutsche Hochschulen bieten für das Jahr 2012 insgesamt 103 internationale (überwiegend in englischer Sprache durchgeführte) Bachelor-, Master- oder Promotionsprogramme an (vgl. DAAD 2011b).

Die Internationalisierung des Studiums stellt zweifellos eine Bereicherung für alle Beteiligten dar: Studierende haben im Rahmen eines Auslandsstudiums die Chance, neue Perspektiven auf ihr Fach kennenzulernen, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen, die an Hochschulen ihres Heimatlands weniger stark repräsentiert sind und – eine nicht zu vernachlässigende Komponente – zu lernen, sich über fachliche Inhalte in einer Fremdsprache zu verständigen. Über diese fachbezogenen Chancen hinaus kann ein Studium im Ausland positiv zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen beitragen und ihnen die Möglichkeit bieten, Kontakte zu Menschen in anderen Ländern zu knüpfen, die potenziell auch für das spätere Berufsleben relevant sind. Aber auch Lehrende

und Studierende im Heimatland können von der gemeinsamen Arbeit mit ausländischen Studierenden profitieren, z.B. indem – je nach Fach in unterschiedlichem Ausmaß – bisher als selbstverständlich angesehene Sichtweisen auf Probleme relativiert werden und Beispiele aus anderen kulturellen Kontexten in Diskussionen eingebracht werden.

Diese positiven Effekte eines Auslandsstudiums lassen sich jedoch nicht ohne ein gewisses Maß an Anstrengung so realisieren, dass fachliche und persönliche Ziele der Beteiligten zufriedenstellend erreicht werden. Studieren in einem fremden Land und in einer fremden Sprache: das ist durchaus eine größere Herausforderung als ein Urlaubsauftenthalt im Ausland. Dies betrifft zunächst einmal die hohen sprachlichen Anforderungen an fachbezogene Kommunikation: Komplexe Sachverhalte müssen in einer fremden Sprache verstanden und ausgedrückt werden, wobei präzise und differenzierte Formulierungen erforderlich sind und kulturspezifische Anforderungen an hochschultypische Kommunikationssituationen und Textsorten beachtet werden müssen. Hinzu kommt für die internationalen Studierenden die Notwendigkeit, in einem fremden kulturellen Umfeld – und hier speziell in einer von der jeweiligen Kultur geprägten Organisation, der Universität – zielorientiert und erfolgreich zu agieren, wobei auch hier sprachlich-kommunikative Aspekte einen großen Stellenwert haben.

Auch für Lehrende und ebenso in gewissem Grad für Studierende des Gastlandes bedeutet die Anwesenheit internationaler Studierender nicht nur eine interessante Bereicherung, sondern auch die Notwendigkeit, Strategien der Verständigung und der Zusammenarbeit über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg zu entwickeln und umzusetzen. Speziell für Lehrende ist die Arbeit mit ausländischen Studierenden in der Regel mit einem deutlich größeren Beratungs- und Betreuungsaufwand verbunden.

Vor diesem Hintergrund wird schnell deutlich, dass organisatorische und finanzielle Unterstützung für ein Studium im Ausland zwar notwendig ist, allein aber nicht ausreicht. Vielmehr müssen zusätzlich sprach- und kulturbedingte Probleme gelöst werden. Der DAAD hat 2004-2008 mit seinem PROFIS-Programm (Programm zur Förderung der Internationalisierung an den deutschen Hochschulen), das darauf abzielte, bessere Rahmenbedingungen für ausländische Studierende an deutschen Hochschulen und das Auslandsstudium deutscher Studierender zu schaffen, und in der Folge (ab 2009) mit dem PROFIN-Programm (Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender), das sich auf die verbesserte Integration ausländischer Studierender als einem wichtigen Faktor für den Studienerfolg konzentrierte, auf diese Situation reagiert.

Neben der zunehmenden sprachlichen und kulturellen Heterogenität der Studierendenschaft hat die Internationalisierung des Studiums aber noch einen weiteren Aspekt: Mit der fortschreitenden Internationalisierung der Wissen-

schaft und der damit einhergehenden Dominanz des Englischen als Wissenschaftssprache wird es auch ohne konkreten Bezug zu einem Studium im Ausland für Studierende immer wichtiger, ja unumgänglich, Studieninhalte nicht (nur) in ihrer Muttersprache, sondern (auch) in englischer Sprache zu rezipieren.¹ Antizipierte fremdsprachliche Anforderungen der zukünftigen Berufstätigkeit sowie die Perspektive, sich nach Abschluss des Studiums eventuell auch auf dem internationalen Arbeitsmarkt zu positionieren, bieten weitere Anreize dafür, sich mit den Inhalten des Studiums in englischer Sprache auseinanderzusetzen, und damit auch für die Teilnahme an englischsprachiger Lehre.

Trotz der vom DAAD initiierten Maßnahmen zur Unterstützung des Internationalisierungsprozesses an deutschen Hochschulen sind jedoch einige grundlegende Fragen, die das Studieren in einer fremden Sprache und in einem fremden kulturellen Umfeld betreffen, noch nicht hinreichend beantwortet: Wie beeinflusst das Studieren in einer Fremdsprache den fachlichen Lernerfolg? Lässt sich in Lehrveranstaltungen, in denen die Beteiligten in einer Fremdsprache kommunizieren, dasselbe fachliche Niveau halten wie bei Lehrveranstaltungen, die in der Muttersprache der Beteiligten durchgeführt werden? Wie beeinflussen kulturell divergente Vorstellungen von Lehren und Lernen und – damit verknüpft – unterschiedliche Erwartungen an die Rollen von Lehrenden und Lernenden die Interaktion in Lehrveranstaltungen? Welche sprachlich und/oder kulturell bedingten Missverständnisse zwischen ausländischen Studierenden einerseits und einheimischen Studierenden und Lehrenden andererseits beeinflussen das Studium und den Lernerfolg ausländischer Studierender?

2. DAS PROJEKT »MEHRSPRACHIGKEIT UND MULTIKULTURALITÄT IM STUDIUM« (MUMIS 1): VORARBEITEN UND ANFÄNGE

Vor diesem Hintergrund entstand im Jahr 2005 das erste MUMIS-Projekt (im Folgenden »MUMIS 1«), das von Adelheid Schumann und mir geleitet wurde und an dem als externe Kooperationspartnerin auch Juliane House von der Universität Hamburg partizipierte. Das Projekt wurde im Jahr 2005 durch das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Förderinitiative »Geisteswissenschaften gestalten Zukunftsperspektiven« finanziert. Es war nicht der Anspruch dieses Projekts, alle oben gestellten Fragen umfassend zu beantworten. Das Ziel des Projektes war vielmehr, präzisere Informationen über Art und Ausmaß der kommunikativen Schwierigkeiten zu erhalten, die Studierende und Lehrende an Hochschulen im Zusammenhang mit der Internationalisierung des Stu-

1 | Die Dominanz des Englischen als Wissenschaftssprache wird durchaus intensiv kritisch diskutiert. Vgl. z.B. Ammon 2000, Ehlich 2000 und Thielmann 2009.

diums erfahren. Insbesondere sollten exemplarische empirische Daten erhoben werden, die Antworten auf die Frage geben, wie die durch Internationalisierung des Studiums entstehenden Konstellationen von Mehrsprachigkeit und Multikulturalität an deutschen Hochschulen sich auf die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden in Lehrveranstaltungen und anderen studiumsbezogenen Kommunikationssituationen auswirken und welche Konsequenzen sich dadurch für das Lehren und Lernen an Hochschulen ergeben. Von Anfang an war dabei der Gedanke im Blick, dass das Projekt zu empirisch fundierten Erkenntnissen führen sollte, die als Grundlagen für passgenaue Unterstützungsmaßnahmen im Internationalisierungsprozess der Hochschulen dienen können. Das Projekt hatte damit einen deutlichen Anwendungsbezug. In seiner fächerübergreifenden Ausrichtung mit der Perspektive auf Lernen und Lehren in natur-, ingenieur-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen exemplifizierte es zudem die Bedeutung der Geisteswissenschaften für die Lösung aktueller gesellschaftlicher Probleme.

Das Projekt MUMIS 1 bestand aus den folgenden drei Teilprojekten:

- Teilprojekt 1: Verstehen und Verständigung in universitären Lehrveranstaltungen unter Mehrsprachigkeits- und Multikulturalitätsbedingungen (Knapp)
- Teilprojekt 2: Differentielle Lern- und Kommunikationsstile als Grunderfahrung des Auslandsstudiums (Schumann)
- Teilprojekt 3: Universitäre Sprechstunden als interkulturelle Kommunikationssituationen (House)

Gegenstand von Teilprojekt 1 war die Kommunikation in durch Mehrsprachigkeit und Multikulturalität geprägten universitären Lehrveranstaltungen. Aufgrund der Präferenz für die Wahl des Englischen als *Lingua Franca* in akademischen Kontexten ging es dabei konkret um Lehrveranstaltungen, die – weil eine gemeinsame Sprache zur Verständigung zwischen Sprechern unterschiedlicher Muttersprachen erforderlich war und/oder weil auf fachbezogene fremdsprachliche Kommunikationssituationen vorbereitet werden sollte – in englischer Sprache durchgeführt wurden. Auf der Basis von Befragungsdaten (Fragebögen) sowie Audioaufnahmen von Lehrveranstaltungen unterschiedlicher Fächer kristallisierten sich eine Reihe von Problembereichen heraus, von denen hier nur die wichtigsten kurz genannt werden sollen:

Gut die Hälfte der befragten Studierenden sieht sich nicht gut oder sehr gut auf englischsprachige Lehre vorbereitet. Diese Studierenden erfahren sprachlich bedingte Verstehens- und Verständigungsprobleme in englischsprachigen Lehrveranstaltungen, wobei diese Probleme in der jeweiligen Lehrveranstaltung nur zum Teil thematisiert werden, häufig aber unbearbeitet bleiben. Hohe Ansprüche der Studierenden an sprachliche Korrektheit ihrer Äußerungen

verringern die Bereitschaft zu aktiver Partizipation in Lehrveranstaltungen. Bei den deutschen Studierenden ist eine deutliche Tendenz zur Vermeidung englischsprachiger Lehrveranstaltungen zu erkennen. Als Gründe werden vor allem (antizipierte) Verständnisprobleme, höherer Zeitaufwand, Angst vor negativen Auswirkungen auf die Note sowie vor negativen Auswirkungen auf Umfang und Qualität des vermittelten Fachwissens genannt. Gleichwohl steht die überwiegende Zahl der befragten deutschen Studierenden – trotz erkannter Schwierigkeiten – englischsprachigen Lehrveranstaltungen grundsätzlich positiv gegenüber (vgl. Knapp/Münch 2008).

Lehrende verfügen in der Regel über ausgezeichnete fachspezifische Englischkenntnisse, tun sich bei englischsprachiger Lehre jedoch häufig schwer in Diskursphasen, die der Bedeutungsaushandlung, der praktischen Anwendung des Transfers von Wissen, der Organisation der Lehr-Lernprozesse und dem Konfliktmanagement dienen. Im Kontext des vorliegenden Bandes besonders interessant sind hier die Hinweise, welche die erhobenen Daten auf die enge Verquickung sprachlicher und kultureller Aspekte der Lehrveranstaltungskommunikation geben: Exemplarisch konnte gezeigt werden, dass kulturspezifisch unterschiedliche Erwartungen an das Verhalten von Lehrenden und Lernenden in der Universität ein erhebliches Missverständnis- und Konfliktpotenzial bilden können (vgl. Knapp 2009, 2011a). Andererseits wird deutlich, dass der Rückgriff auf das in einer international zusammengesetzten Studierendengruppe vielfältige kulturelle und sprachliche Wissen eine Basis für die Aushandlung von Bedeutung bilden und zum Verstehen wissenschaftlicher Konzepte beitragen kann (vgl. Knapp 2011b).

Teilprojekt 2 hatte das Ziel, interkulturelle Problemfelder im Auslandsstudium, insbesondere im Bereich der Lern- und Kommunikationsstile sowie der Rollen- und Leistungserwartungen, aus studentischer Sicht zu beschreiben und die Folgen interkultureller Missverständnisse für die Motivationsentwicklung, subjektive Zufriedenheit und den Studienerfolg der Studierenden zu erkunden. Es wurden Befragungsdaten per Fragebogen und – für ausgewählte Fallgruppen – zusätzlich durch leitfadengestützte Interviews erhoben. Auch hier sollen nur kurz die relevantesten Ergebnisse skizziert werden:

Studiumsspezifische Arbeits- und Kommunikationsformen, die eine aktive mündliche Beteiligung erfordern, wie Referate und Diskussionen, werden von ausländischen Studierenden als besonders schwierig angesehen. Hier scheint vorrangig die kulturell bedingte Ungewöhntheit der betreffenden Arbeits- bzw. Kommunikationsformen im deutschen universitären Kontext eine Rolle zu spielen. Die Mehrzahl der ausländischen Studierenden empfindet außerdem die Kommunikation mit deutschen Studierenden generell als schwierig, wobei vor allem der Mangel an Kontaktmöglichkeiten hervorgehoben wird. Die deutschen Kommilitonen und Kommilitoninnen werden als freundlich und höflich, dabei aber kühl und distanziert, zuweilen auch regelrecht abweisend gegenüber

Fremden wahrgenommen. Zu den Kommunikationsschwierigkeiten mit den Dozenten trägt bei, dass die Dozenten aus Sicht der Studierenden nicht ausreichend auf die spezifischen Lernprobleme von ausländischen Studierenden eingehen. Die überwiegende Zahl der befragten ausländischen Studierenden wünscht sich eine intensivere Studienberatung, wobei insbesondere ein Interesse an einer besseren Einführung in die Leistungsstandards an deutschen Universitäten besteht. Ein interkulturelles Problembewusstsein in Bezug auf zentrale deutsche Kulturstandards und Kommunikationsstile, die Probleme verursachen könnten, scheint bei den ausländischen Studierenden allerdings nicht sehr ausgeprägt zu sein.

In Teilprojekt 3 wurden universitäre Sprechstunden für internationale Studierende auf ihre Charakteristika und auf eventuelle Kommunikationsstörungen hin untersucht. Auch hier war das Ziel, empirisch begründete Vorschläge zur Verbesserung der interkulturellen Verständigung in diesem Bereich zu machen. Die Datengrundlage in diesem Teilprojekt besteht aus Audioaufnahmen von Sprechstunden mit ausländischen Studierenden in technischen Fächern. Die Analyse der Daten machte deutlich, dass die Anwendung des Englischen als *Lingua Franca* – unabhängig vom beherrschten Niveau dieser Sprache – in der mündlichen Kommunikationssituation »Sprechstunde« in der Regel nicht problematisch ist. Bei der Besprechung von schriftlichen Arbeiten zeigt sich allerdings, dass der Argumentationsstil und das schwache Niveau der Texte der Studierenden dem Anspruch der Professoren an wissenschaftliche Arbeiten häufig nicht genügen. Es wird in den Gesprächen offensichtlich, welche Probleme es bereitet, in Englisch als *Lingua Franca* die eigenen wissenschaftlichen Ansprüche einzulösen.

Viele Sprechstundengespräche haben den Charakter von Orientierungsgesprächen. Hier zeigen sich ausländische Studierende im Vergleich zu deutschen Studierenden eher unsicher und passiv. Die deutschen Lehrenden ändern dadurch ihr Verhalten, so dass eine gewisse »Verschulung« in den Interaktionen zwischen Lehrenden und Studierenden zu beobachten ist. Die Sprechstunde verfehlt dadurch ihr Ziel, Gelegenheit zur detaillierten Diskussion individueller Studienerwartungen, -inhalte und -pläne zu bieten. Zur Gewöhnung ausländischer Studierender an den deutschen Lehr-Lern-Diskurs greifen Lehrende auf unterschiedliche Strategien zurück: schriftliche Arbeiten werden Kapitel für Kapitel abgegeben und korrigiert, Probleme bei Projekten werden in vielen kleinen Terminen abgesprochen, oder die Lehrenden führen manche Schritte exemplarisch vor.

3. DAS VW-PROJEKT MUMIS 2

3.1 Ziele, Struktur und Beteiligte

Auch wenn das erste MUMIS-Projekt nur exemplarisch Einblicke in Probleme von Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium geben konnte, erschienen die Projektergebnisse uns doch aussagekräftig genug, um Ideen für konkrete Unterstützungsmaßnahmen für Studierende und Lehrende an Hochschulen zu entwickeln. Bestätigt wurden wir durch inzwischen vorliegende empirische Studien aus andern europäischen Ländern,² die ähnlich geartete Problemlagen erkennen lassen.

Die Ergebnisse des ersten MUMIS-Projekts bildeten damit den Ausgangspunkt für das zweite MUMIS-Projekt, das durch die VolkswagenStiftung im Rahmen der Förderinitiative »Hochschule der Zukunft« zunächst von 2008 bis 2010 und in einer weiteren Förderphase für die Teilprojekte A und B bis 2012 finanziert wurde. Dieses zweite MUMIS-Projekt verfolgt nun eine andere Zielsetzung, nämlich die Entwicklung und Erprobung konkreter Maßnahmen zur Bewältigung der mit Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium verbundenen sprach- und kulturbedingten Probleme. Die entwickelten Maßnahmen sollen dabei auf andere Hochschulen übertragbar sein.³

Im Vergleich zum ersten MUMIS-Projekt wurde das inhaltliche Spektrum des Projekts erweitert, indem nun auch die Probleme ausländischer Studierender mit der Verwendung des Deutschen als Fremdsprache im universitären Kontext explizit einbezogen wurden. Für die Bearbeitung dieses Aspekts wurde das Projektteam des ersten MUMIS-Projekts um Karin Aguado als Expertin für Deutsch als Fremdsprache ergänzt.

3.2 Die Teilprojekte und ihre Ziele

Das Gesamtprojekt gliedert sich wiederum in unterschiedliche Teilprojekte, die sich auf drei Standorte verteilen:

- Teilprojekt A: Sprachkompetenz in internationalen Studiengängen mit Englisch als *Lingua Franca* (House, Hamburg)
- Teilprojekt B: Maßnahmen zur Verbesserung der Fremdsprachenkompetenz von Studierenden im Hinblick auf Anforderungen des Studiums (Knapp, Siegen/Aguado, Kassel)

2 | Z.B. Airey/Linder 2006, Hellekjaer 2009, 2010a, 2010b, Klaassen/Räsänen 2006, Maiworm/Wächter 2008 und für den deutschen Kontext Motz 2004, 2005.

3 | Die Forschungsergebnisse des MUMIS-Projektes stehen, soweit sie bereits vorliegen, *online* zur Verfügung unter: www.mumis-projekt.de.

- Teilprojekt C: Maßnahmen zur Verbesserung der Integration internationaler Studierender und zur Verbesserung der interkulturellen Kompetenz internationaler und deutscher Studierender (Schumann, Siegen; 2010 abgeschlossen)

Teilprojekt A:
Sprachkompetenz in internationalen Studiengängen mit Englisch als *Lingua Franca*

Dieses Teilprojekt zielt auf verbesserte sprachliche Kompetenzen von Lehrenden und Studierenden bei der Verwendung von Englisch als *Lingua Franca* im Studium. Dies soll über drei unterschiedliche Maßnahmen erfolgen: Zum einen wird auf der Basis detaillierter Analysen von Sprechstundenkommunikation Fortbildungsmaterial für Lehrende entwickelt, das auf die spezifischen Probleme der Sprechstundenkommunikation mit Englisch als *Lingua Franca* vorbereitet und Strategien der Verständnissicherung in der Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden vermittelt. Grundlage sind die Analysen umfangreichen Datenmaterials aus universitären Sprechstunden (vgl. House/Lévy 2008).

Zweitens wird ein sprachliches Anforderungsprofil erstellt, das die erforderlichen Sprachkompetenzen für das Studium in internationalen Studiengängen im deutschen Hochschulkontext beschreibt. Dieses Anforderungsprofil hat die Form von 120 »task statements« und dient als Ausgangspunkt für die Einschätzung der Angemessenheit der gängigen Sprachtests *TOEFL (Test of English as a Foreign Language)* und *IELTS (International English Language Testing System)* für den deutschen universitären Kontext. Die bisherigen Auswertungen deuten darauf hin, dass wichtige Anforderungen des deutschen Hochschulkontexts nicht ausreichend durch den *TOEFL* abgedeckt werden.

Drittens wird ein *Online-Sprachlernplanungstool* für den universitären Kontext zur Verfügung gestellt, das Studierenden einen umfassenden und systematisch strukturierten Überblick über die vielfältigen an einer Universität bestehenden Möglichkeiten zur Verbesserung fremdsprachlicher Kompetenzen bietet.

Teilprojekt B:
Maßnahmen zur Verbesserung der Fremdsprachenkompetenz von Studierenden im Hinblick auf Anforderungen des Studiums

Auch in diesem Teilprojekt geht es um die Verbesserung studiumsrelevanter fremdsprachlicher Kompetenzen, und zwar mit Hilfe eines spezifisch auf Hochschulkommunikation ausgerichteten *Online-Formulierungswörterbuchs (UniComm)* sowie mit einem modularisierten Starterkurs »Englisch im Studium« für Studierende.

Das Formulierungswörterbuch *UniComm* wird in einer Version für Englisch als Fremdsprache im Studium und einer Version für Deutsch als Fremdsprache im Studium entwickelt. Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse der Adressatengruppen für die beiden Wörterbücher (die Deutsch-Version für internationale Studierende, die in deutschsprachigen Studiengängen studieren – die Englisch-Version für internationale Studierende, die in englischsprachigen Studiengängen studieren, ebenso wie für Studierende mit Deutsch als Muttersprache, die an englischsprachigen Lehrveranstaltungen teilnehmen, sowie deutschsprachige Dozenten, die englischsprachige Lehre anbieten) unterscheiden sich die beiden Formulierungswörterbücher in ihrer Struktur. Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich konsequent auf die kommunikativen Anforderungen des Studiums beziehen, dass sie nach linguistisch-pragmatischen Kriterien organisiert sind und dass sie – anders als konventionelle Wörterbücher – nicht Einzelwörter, sondern komplexe, vorgefertigte Formulierungen zur Realisierung dieser kommunikativen Anforderungen anbieten.

UniComm Deutsch als Fremdsprache zeigt darüber hinaus anhand exemplarischer Video-Clips, wie derartige Formulierungen in typischen Szenarien des Studienalltags pragmatisch angemessen verwendet werden können. *UniComm Deutsch als Fremdsprache* deckt die Kommunikationssituationen Sprechstundenkommunikation (einschließlich Email-Konsultation), mündliche Präsentationen und Beteiligung in Lehrveranstaltungen ab, und zwar aus der Perspektive der Studierenden. Diese Kommunikationssituationen sind wiederum intern untergliedert. So wird der Bereich »Sprechstunden« durch acht Themenbereiche konkretisiert: I. Fragen zur Anerkennung von zuvor erbrachten Leistungen, II. Fragen zum Thema und zu den Anforderungen an eine Hausarbeit, III. Fragen zur Literatur und zur Eingrenzung des Themas, IV. Fragen zur Gliederung und zum Exposé einer Abschlussarbeit, V. Bitte um Fristverlängerung, VI. Nachbesprechung einer Studienleistung, VII. Bitte um Gutachten und VIII. Fragen zu Prüfungen.

UniComm Englisch (vgl. Knapp/Timmermann 2012) stellt Studierenden und Lehrenden Formulierungen für eine Vielzahl von kommunikativen Funktionen, die für die Lehrveranstaltungs- und Sprechstundenkommunikation relevant sind, wie z.B. »um Wiederholung bitten«, »ein Beispiel einleiten«, »zu kritischer Stellungnahme auffordern« zur Verfügung und unterstützt außerdem Lehrende beim Verfassen kurzer studiumsbezogener Texte (z.B. Lehrveranstaltungsankündigungen in englischer Sprache). *UniComm Englisch* bietet Benutzern auch die Möglichkeit, auf verschiedenen Suchwegen und auf mehreren Konkretisierungsstufen unterschiedlich komplexe Formulierungsvorschläge für die Lehrveranstaltungskommunikation zu finden. Das Formulierungswörterbuch ist zudem durch die Nutzer erweiterbar. Bei der Entwicklung wurde großer Wert auf die funktionale und situative Angemessenheit der Formulierungen gelegt. Die Formulierungen stammen daher aus Datenkorpora authen-

tischer muttersprachlicher Lehrveranstaltungskommunikation, z.B. *MICASE* (*Michigan Corpus of Academic Spoken English*) und *BASE* (*British Spoken Academic English*) sowie aus öffentlich zugänglichen Videomitschnitten von Lehrveranstaltungen und eigenen Aufnahmen an der Universität Siegen.⁴

Der Starterkurs »Englisch im Studium« ist modular organisiert und soll dazu dienen, Studierende gezielt auf die Verwendung der englischen Sprache im Studium vorzubereiten. Er orientiert sich dabei an den typischen kommunikativen Anforderungen von Lehrveranstaltungen und sie flankierender kommunikativer Aktivitäten (Lektüre wissenschaftlicher Texte, Kommunikation in Sprechstunden) und berücksichtigt insbesondere die sprachliche und kulturelle Heterogenität in Lehrveranstaltungen und die Verwendung von Englisch als *Lingua Franca*. Der inhaltliche Fokus liegt dabei auf der Vermittlung von englischen Formulierungen zur Bewältigung spezifischer kommunikativer Anforderungen im Studium, fächerübergreifendem akademischem Vokabular sowie der Entwicklung strategischer Kompetenz. Der Starterkurs ist damit eng mit dem Formulierungswörterbuch *UniComm Englisch* verknüpft. Er ist fächerübergreifend angelegt und gliedert sich in acht Module:

- Modul 1: Studying in English: Introduction
- Modul 2: Basic Academic Vocabulary in English
- Modul 3: Reading Academic Texts in English
- Modul 4: Academic Presentations in English
- Modul 5: English for Oral Communication in Class
- Modul 6: Understanding Varieties of English
- Modul 7: Intercultural Communication in University Studies
- Modul 8: Communication in Office Hours

Die Module des Starterkurses sind wiederum in Bausteine unterteilt und so konzipiert, dass sie – einzeln oder in Kombination – flexibel und bedarfsorientiert in wissenschaftliche Lehrveranstaltungen unterschiedlicher Fächer integrierbar sind. Kurzbeschreibungen der Module, die bei der Auswahl helfen, sowie die für jeden Modulbaustein ausgearbeiteten Materialien, bestehend aus *PowerPoint*-Präsentation, Übungsaufgaben mit Lösungshinweisen und einer didaktischen Handreichung, ermöglichen den Einsatz der Module ohne aufwändige Vorbereitung. Alle Module werden in Lehrveranstaltungen erprobt.

4 | Zu Problemen der Übertragung der Formulierungen auf den deutschen Hochschulkontext s. Abschnitt 3.3.

Teilprojekt C:

Maßnahmen zur Verbesserung der Integration internationaler Studierender und zur Verbesserung der interkulturellen Kompetenz internationaler und deutscher Studierender

Ziel dieses Teilprojekts ist es, durch eine Sammlung studiumsspezifischer kritischer Interaktionssituationen (*Critical Incidents*) und deren didaktische Aufbereitung zur Weiterentwicklung der interkulturellen Kompetenz internationaler und deutscher Studierender beizutragen und so kulturell bedingte Probleme im Studium zu reduzieren. Dazu wurden *Critical Incidents* aus dem universitären Kontext gesammelt und nach Kommunikationssituationen kategorisiert. Im Zentrum standen dabei folgende Situationen:

- A. Kommunikation in Lehrveranstaltungen: Interkulturelle Missverständnisse im Bereich von Wissensvermittlung und Wissensaneignung/Verhaltensnormen in Lehrveranstaltungen;
- B. Kommunikation mit Dozenten: Interkulturelle Missverständnisse in den Beziehungen zwischen Dozenten und Studierenden/Leistungserbringung und Leistungserwartung;
- C. Kommunikation in Arbeitsgruppen: Interkulturelle Missverständnisse bei der Zusammenarbeit in studentischen Arbeitsgruppen/bei der wissenschaftlichen Teamarbeit in Forschungsgruppen;
- D. Kommunikation unter Studierenden: Interkulturelle Missverständnisse bei Kontaktaufnahme und Kontaktpflege/Gesprächsführung und Gesprächsthemen/Alltagsgestaltung im Studentenwohnheim.

Anschließend wurden die *Critical Incidents* für die Nutzung zu Trainingszwecken aufbereitet und in ein hochschulspezifisches Programm zur Entwicklung interkultureller Kompetenzen integriert (vgl. »Arbeitsmaterialien zum interkulturellen Training mit *Critical Incidents*« in diesem Band). Alle *Critical Incidents* wurden durch ausländische Studierende und Dozenten evaluiert und in Lehrveranstaltungen und hochschuldidaktischen Workshops erprobt (vgl. Schumann 2008, 2011).

Im vorliegenden Band sollen die wissenschaftlichen Grundlagen dieses Teilprojektes sowie die didaktischen Aspekte der Arbeit mit *Critical Incidents* im Rahmen von Lehrveranstaltungen oder Trainingsmodulen im Mittelpunkt stehen.

3.3 Vernetzung der Teilprojekte, Resonanz und Perspektiven

Im Laufe der Projektarbeit wurde zunehmend deutlich, wie eng die einzelnen Teilprojekte aufeinander bezogen bzw. miteinander vernetzt sind. Dies soll hier am Beispiel der durchgängigen Relevanz interkultureller Fragestellungen für

alle Teilprojekte kurz dargestellt werden. Schon in den Daten zur Lehrveranstaltungskommunikation, die im Rahmen von MUMIS 1 erhoben wurden, zeigte sich, wie sprachliche und kulturelle Faktoren bei der Genese von Konflikten und bei Versuchen zu ihrer Lösung interagieren, aber auch, wie die Vielfalt kultureller und sprachlicher Ressourcen von Lehrveranstaltungsteilnehmern produktiv genutzt werden kann.

Im Projekt MUMIS 2 wurden bei der Konzeption von Workshops zur Sensibilisierung für Besonderheiten deutscher akademischer Kultur im Kontext von Teilprojekt A Fallbeispiele aus dem Teilprojekt C zugrunde gelegt. Die Szenarien in *UniComm Deutsch als Fremdsprache* erhalten durch hinzugefügte Kommentare, die allgemeine Informationen zu Verhaltensmustern an deutschen Hochschulen beinhalten, eine explizite interkulturelle Komponente. Der Starterkurs »Englisch im Studium« enthält ein spezielles Modul zum Thema »Intercultural Communication in University Studies«, und auch in *UniComm Englisch* gibt es zu ausgewählten Einträgen *cultural notes*, die auf kulturspezifische Besonderheiten bei der Verwendung der betreffenden Sprechhandlungen und der ihnen zugeordneten Formulierungen aufmerksam machen.

Die *cultural notes* verweisen auf ein sehr grundsätzliches, besonders schwer zu lösendes Problem englischsprachiger Lehre an deutschen Hochschulen, das sich hinter der Entwicklung von *UniComm Englisch* und Starterkurs verbirgt und das kulturelle Implikationen hat: Einerseits sollen die in *UniComm Englisch* und Starterkurs zum Erlernen angebotenen Formulierungen brauchbar, angemessen und verständlich für Hochschulkommunikation in beliebigen kulturellen Kontexten sein – andererseits kann ihre sprachliche Korrektheit und Üblichkeit aber nur im Hinblick auf ihre Verwendung im Hochschulkontext englischsprachiger Länder beurteilt werden. Wir haben uns schließlich dazu entschieden, nur solche Formulierungen zum Erlernen anzubieten, die in englischsprachigen Ländern als korrekt und gebräuchlich angesehen werden, und haben diesen Ansatz im Rahmen der Module »Studying in English: Introduction« und »Intercultural Communication in University Studies« sowie durch die *cultural notes* in *UniComm Englisch* ein wenig relativiert. Ob und in welcher Weise Studierende (und auch Lehrende) die angebotenen Formulierungen in ihrer eigenen Sprachverwendung modifizieren, ist eine andere Sache.

Die Tatsache, dass die entwickelten Materialien im Rahmen ihrer Erprobung an verschiedenen Hochschulen durchgehend auf sehr positive Resonanz gestoßen sind, lässt den Schluss zu, dass die angestrebten Ziele sinnvoll und zumindest partiell erreichbar sind. Paradoxe Weise dürfte aber gerade ein erfolgreicher Einsatz der Materialien und das Eintreten der erhofften Lerneffekte die Situation, auf die die Projektmaterialien vorbereiten sollen, zu einem gewissen Grade verändern. Insbesondere die interkulturellen Aspekte des Projekts sind damit von demselben Paradox betroffen wie alle interkulturellen Trainingsmaßnahmen: Indem Menschen auf das Agieren in fremdkulturellen Kontexten

vorbereitet und für kulturelle Unterschiedlichkeit sensibilisiert werden, agieren sie in solchen Kontexten nicht mehr in derselben Weise als Angehörige ihrer Primärkultur, wie sie es ohne ein solches Training getan hätten. Damit wird die Möglichkeit wahrscheinlicher, dass die Beteiligten – als Mitglieder einer spezifischen *community of practice* – eigene Konventionen des Deutens, Bewertens und des (sprachlichen und nicht-sprachlichen) Handelns entwickeln. Auch die im engeren Sinne sprachlichen Aspekte von Hochschulkommunikation können von der Mehrsprachigkeit der Teilnehmer und ihrer Informiertheit über Verständigungsprobleme und -möglichkeiten beeinflusst werden: Soweit Lehrveranstaltungskommunikation in englischer Sprache eher auf Verständlichkeit als auf Korrektheit, gemessen an der Norm einer Standardvarietät, zielt, ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Teilnehmer selbst situations- und kontextspezifische Formen von *Lingua-Franca*-Kommunikation entwickeln. Dies wären interessante und wichtige Gegenstände weiterer Forschung.

LITERATUR

Airey, John/Linder, Cedric (2006): »Language and the experience of learning university physics in Sweden«, *European Journal of Physics* 27(3), S. 553-560.

Ammon, Ulrich (Hg.) (2000): *The Dominance of English as a Language of Science. Effects on Other Languages and Language Communities*. Berlin/New York: de Gruyter.

DAAD (Hg.) (2011a): *ERASMUS Jahresbericht 2010*. Bad Godesberg: DAAD.

DAAD (Hg.) (2011b): www.daad.de/deutschland/studienangebote/international-programmes/07535.de.html.

Ehlich, Konrad (2000): »Deutsch als Wissenschaftssprache für das 21. Jahrhundert«, *German as a Foreign Language (GFL)* 1/2000, S. 46-63.

Hellekjær, Glenn Ole (2009): »Academic reading proficiency at the university level: A Norwegian case study«, *Reading in a Foreign Language* 21/2, S. 198-222.

Hellekjær, Glenn Ole (2010): »Lecture Comprehension in English-Medium Higher Education«, *Hermes – Journal of Language and Communication Studies*, S. 11-34.

Hellekjær, Glenn Ole (2010): »Language matters: Assessing lecture comprehension in Norwegian English medium higher education.« In: Smit, Ute/Nikula, Tarja/Dalton-Puffer, Christiane (Hg.): *Language in CLIL Classrooms*, Amsterdam: John Benjamins, S. 233-258.

Heublein, Ulrich/Schreiber, Jochen/Hutzsch, Christopher (2011): *Entwicklung der Auslandsmobilität deutscher Studierender, HIS Projektbericht September 2011*, Hannover: HIS.

House, Juliane/Lévy, Magdalène (2008): »Universitäre Kontaktgespräche als interkulturelle Kommunikationssituationen.« In: A. Knapp/A. Schumann (Hg.): *Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium*, Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 107-135.

Klaassen, Renate/Räsänen, Anne (2006): »Assessment and staff development in higher education for English-medium instruction. A question-raising article.« In: R. Wilkinson/V. Zegers (Hg.): *Bridging the Assessment Gap in English-Medium Higher Education*. Bochum: AKS-Verlag, S. 235-253.

Knapp, Annelie/Schumann, Adelheid (Hg.) (2008): *Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium*, Frankfurt a.M.: Peter Lang.

Knapp, Annelie/Münch, Anja (2008): »Doppelter Lernaufwand? Deutsche Studierende in englischsprachigen Lehrveranstaltungen.« In: A. Knapp/A. Schumann (Hg.): *Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium*. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 169-193.

Knapp, Annelie (2009): »Zur Interaktion kultureller und sprachlicher Faktoren in der universitären *Lingua Franca*-Kommunikation – ein Beispiel aus einer ingenieurwissenschaftlichen Lehrveranstaltung.« In: M. Lévy-Tödter/D. Meer (Hg.): *Hochschulkommunikation in der Diskussion*, Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 137-156.

Knapp, Annelie (2011a): »When comprehension is crucial: Using English as a medium of instruction at a German university.« In: A. De Houwer/A. Wilton (Hg.): *English in Europe Today. Sociocultural and educational perspectives*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, S. 51-70.

Knapp, Annelie (2011b): »Using English as a lingua franca for (mis-)managing conflict in an international university context: An example from a course in engineering«, *Journal of Pragmatics* 43/4, S. 978-990.

Knapp, Annelie/Timmermann, Silke (2012): »UniComm Englisch – ein Formulierungswörterbuch für die Lehrveranstaltungskommunikation«, *Fremdsprachen Lehren und Lernen (FLuL)* 41/2.

Maiworm, Friedrich/Wächter, Bernd (2008): *English-taught programmes in European higher education: the picture in 2007*, Bonn: Lemmehns.

Motz, Markus (2004): »Ausländische Studierende internationaler Studiengänge: sprachliche Situationen und kommunikative Bedürfnisse.« In: H. Casper-Hehne/K. Ehlich (Hg.): *Kommunikation in der Wissenschaft*, Regensburg: Fachverband Deutsch als Fremdsprache, S. 101-120.

Motz, Markus (2005): *Ausländische Studierende in Internationalen Studiengängen: Motivation, Sprachverwendung und sprachliche Bedürfnisse*. Bochum: AKS-Verlag.

Schumann, Adelheid (2008): »Interkulturelle Fremdsprachserfahrungen ausländischer Studierender an einer deutschen Universität.« In: A. Knapp/A. Schumann (Hg.): *Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium*, Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 29-50.

Schumann, Adelheid (2011): »Multikulturalität in der universitären Kommunikation. Missverständnisse und Probleme ausländischer Studierender.« In: C. Frevel/F.-J. Klein/C. Patzelt (Hg.): »*Gli uomini se legano per la lingua.*« *Festschrift für Werner Forner zum 65. Geburtstag*. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 613-633.

Thielmann, Winfried (2009): *Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich. Hinführen – Verknüpfen – Benennen*. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren.